



GUTEN TAG Blumenstadt

Ein Gang über den Zschopauer Markt ist nichts für Miesepeter. Angesichts der vielen und so reizvoll dekorierten Blumenkörbe verduftet schnell die schlechte Laune. Schön, dass die Stadt dafür Sinn hat und auch das nötige Geld aufbringen kann. Die Motorradstadt ist zurzeit auch eine Blumenstadt. (gm)

NACHRICHTEN

FÖRDERMITTEL 170.000 Euro für Hallensanierung

DITERSDORF – Für den zweiten Abschnitt der Turnhallensanierung in Dittersdorf hat die Gemeinde Amtsberg jetzt offiziell den Fördermittelbescheid erhalten. Die Europäische Union stellt über ein Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum knapp 170.000 Euro bereit, teilte das Landratsamt mit. Insgesamt kosten die Bauarbeiten in diesem Jahr, bei der Erweiterung und Modernisierung der Sanitäranlagen im Vordergrund stehen, rund 300.000 Euro. Den Rest des Geldes zahlt die Gemeinde. Durch die Bauarbeiten, die begonnen haben, werden in erster Linie bessere Bedingungen für den Schulsport geschaffen. Die Halle wird neben dem Unterricht der Grundschüler auch von Vereinen für den Wettkampfsport sowie für das Training genutzt. Im vergangenen Jahr waren die Halle sowie die Geräteräume saniert worden. (hfn)

NOTREPARATUR Durchlass: Neubau bleibt erforderlich

GELENAU – Das Brückenbauwerk an der Gelenauer Straße der Einheit 157 ist notdürftig repariert worden. Dabei wurden die Ausspülungen an der Stützmauer verschlossen, erläuterte Bauamtsleiter Jürgen Dietz. Damit sind regelmäßige Überprüfungen wie in den vergangenen Wochen vorerst nicht mehr erforderlich. Mitarbeiter der Gelenauer Bauverwaltung hatten seit Januar zweimal wöchentlich den Zustand des Bauwerks, das gleichzeitig die Stützmauer für die Kreisstraße bildet, kontrolliert und dokumentiert. Ein Neubau des Durchlasses sei jedoch nach wie vor dringend erforderlich, betonte Jürgen Dietz. Das mit Kosten in Höhe von 315.000 Euro veranschlagte Vorhaben ist zwar Bestandteil des diesjährigen Gelenauer Haushalts. Es kann jedoch aufgrund derzeit noch nicht fließender Fördermittel aus dem Topf der integrierten ländlichen Entwicklung (Ile) nicht verwirklicht werden. (mb)

FREIBAD Eintritt in Lengfeld wird teurer

LENGFELD – Wenn das Lengfelder Freibad am Sonntag seine Tore für die neue Saison öffnet, müssen die Besucher größtenteils etwas tiefer in die Tasche greifen. So zahlen Gäste über 16 Jahre für die Tageskarte 2 Euro. Kinder, Schüler und Jugendliche 1 Euro, der ermäßigte Eintrittspreis etwa für Studenten und Schwerbehinderte beläuft sich auf 1,50 Euro. Jahreskarten kosten für über 16-Jährige 40 Euro, für Kinder, Jugendliche und Schüler 20 Euro sowie für Studenten und etwa Wehrdienstleistende 25 Euro. Zwischen 2011 und 2013, als der Schwimmverein die Einrichtung betrieb, zahlten beispielsweise über 18-Jährige 30 Euro für eine Jahreskarte, unter 18-Jährige beziehungsweise Gäste mit Anspruch auf Ermäßigung 15 Euro. Um die neue Saison starten zu können, investierte die Kommune 63.000 Euro in das Freibad. Für die Berechnung der Eintrittspreise wurde diese Investition zugrunde gelegt. (bz)



Ein Fest für Kinder

Zu einem internationalen Kinderfest hat gestern die Kirchliche Erwerbsloseninitiative Zschopau eingeladen. Etwa 40 Mädchen und Jungen asylsuchender Familien erwartete im Garten ein Spiel-Parcours. Beim Torwandschießen und Ballwerfen konnten sie Sportlichkeit zeigen, sich schminken lassen oder den lustigen Streichen der zwei Clowns (Foto) zuschauen. Organisiert wurde das Fest von den Jugendlichen der Produktionsschule. Das Projekt wurde 2010 mit dem Ziel ins Leben gerufen, junge Menschen ohne Lehre und berufliche Perspektiven für den Arbeitsmarkt fit zu machen. Neben Lernen und Arbeiten in den Werkstätten werden ihnen soziale und erlebnispädagogische Angebote unterbreitet. Zum Ende des Festes stiegen 60 Luftballons in den Himmel. FOTO: MATTHIAS DEGEN

Gornauer Gewerbegebiet füllt sich: 17. Firma legt Grundstein

Der Einsiedler Blechnerei ist es in Chemnitz zu eng geworden. Ein glücklicher Umstand führte die Firma in die Nachbarschaft.

VON MIKE BALDAUF

ZSCHOPAU – Das Gornauer Gewerbegebiet bekommt Zuwachs. Auf einem 6000 Quadratmeter großen Gelände am Rande der B 174 ist gestern der Grundstein für eine Produktionshalle der Firma Einsiedler Blechnerei gelegt worden. Aus dem einst kleinen Handwerksbetrieb mit vier Mitarbeitern, den 1990 die beiden Gesellschafter Rolf Strnad und André

Haase gründeten, hat sich ein klassischer Zulieferer der blechverarbeitenden Zunft entwickelt. Das Unternehmen zählt inzwischen 14 Mitarbeiter und macht eigenem Bekunden zufolge einen Jahresumsatz von eineinhalb Millionen Euro.

Beengte Verhältnisse am derzeitigen Firmensitz im Chemnitzer Ortsteil Einsiedel zwangen Geschäftsführer André Haase, sich nach einem zukunftssträchtigen Standort umzusehen. Seine Ziele: attraktive Arbeitsbedingungen für die Belegschaft zu schaffen und den Umsatz langfristig zu sichern. Beides schien auf der bisher in Einsiedel vorhandenen Betriebsfläche von 300 Quadratmetern nicht mehr machbar zu sein. „Im Umfeld von Einsiedel kam für eine Neuansiedlung eigentlich nur Gornau infrage“, antwortete Haase auf die Frage nach den Aus-

wahlkriterien. Wobei die Nähe zur gut ausgebauten Bundesstraße 174 nach Chemnitz eine wichtige Rolle gespielt habe, fügte er hinzu.

Für Gornaus Bürgermeisterin Johanna Vogler (CDU) war das gestern ein wunderbarer Tag, wie sie selbst sagte. Mit dem vor einem Jahr vom Gemeinderat beschlossenen Verkauf dieses Grundstücks sowie eines weiteren sind die letzten freien Flächen im Gewerbegebiet belegt. Ursprünglich wollte Gornau das Grundstück an die ebenfalls im Gewerbegebiet ansässige TZ Transportlogistik- und Speditionsgesellschaft verkaufen. Später nahm das Unternehmen von dem Vorhaben Abstand – eine glückliche Fügung für André Haase, der 2012 erstmals Kontakt mit Gornau aufnahm.

Bis zum Herbst sollen eine 1100 Quadratmeter große Lager-

und Produktionshalle sowie ein zweigeschossiges Büro- und Sozialgebäude stehen. Ausgebaut wird die Schweißerei, zudem entsteht ein modernes Hochregallagersystem, erklärt Haase. An der Produktionsausrichtung soll sich indes nichts ändern. Als Lohnfertiger stellt die Blechnerei beispielsweise Hauben, Abdeckungen, Blenden, Bodenplatten, Chassis, Schaltschränke, Verkleidungen, Wannen, Winkelschienen und Trichter in Einzelstücken und Kleinserien her.

Der Geschäftsführer spricht von drei bis fünf Hauptkunden in Deutschland, die bis zu 97 Prozent des Umsatzes erbringen. Das Unternehmen beliefert insbesondere Maschinen- und Anlagenbauer. Zudem werden Halb- und Fertigteile für den Leuchtenbau, für die Elektrotechnik und Lüftungstechnik geliefert.

Tradition reicht bis in die 1960er-Jahre zurück

Die Blechbearbeitung im Chemnitzer Ortsteil Einsiedel hat eine Tradition, die bis Mitte der 1960er-Jahre zurückreicht. Vor dem Verkauf an die beiden Eigentümer gehörte die Firma zur Niles-Simmons Drehmaschinen GmbH (früher VEB Großdrehmaschinenbau 8. Mai Karl-Marx-Stadt). Der Betriebsteil stellte damals Blechkomponenten ausschließlich für die Stammfirma her. Die Einsiedler Blechnerei gründeten Rolf Strnad und André Haase am 1. Dezember 1990 durch Management-Buy-out.

Mit der Ansiedlung des Chemnitzer Unternehmens wächst die Anzahl der Firmen im Gewerbepark Gornau

auf 17. Die Gewerbeansiedlung auf einer Fläche von reichlich neun Hektar liegt am südlichen Rand Gornaus direkt an der B 174.

Gornau plant inzwischen eine zwei Hektar große Erweiterung. Für das Gebiet „Gornau Süd 2“ hat der Rat erst im April 190.000 Euro für den Erwerb des Grundstücks im Haushalt bereitgestellt. Weil es nicht gelungen war, das Flurstück im Ganzen zu verkaufen, will die Kommune die Erschließung selbst in die Hand nehmen. Vor einem Jahr hatte der Gemeinderat das Planungsverfahren angeschoben. Mittlerweile liegt der Bauabwägungsplan vor.



Die Gesellschafter André Haase und Rolf Strnad, Ruben R. Hacker, Geschäftsführer der beauftragten Baufirma, sowie Vorarbeiter Enrico Dietze (von links) füllten gestern die Blechhülle mit Zeitdokumenten. Darunter befand sich auch die aktuelle Ausgabe der „Freien Presse“. FOTO: MATTHIAS DEGEN

Von Strauch bekräftigt Vorwurf gegen Baumann

Für den BFW-Mann ist die gegen den OB erhobene Anschuldigung der Strafvereitelung in Verbindung mit einer falschen eidesstattlichen Erklärung eines Mitarbeiters zutreffend.

VON MIKE BALDAUF

ZSCHOPAU – Den Bund Freier Wähler (BFW) in Zschopau beschäftigt weiterhin die jüngste Diskussion zur Überprüfung städtischer Angestellter auf frühere Tätigkeit bei der DDR-Staatsicherheit. Hermann

von Strauch hat jetzt Frank Heyde von der Freibad-Bürgerinitiative (BI) den Rücken gestärkt. Der BI-Mann hatte Oberbürgermeister Klaus Baumann (CDU) zur jüngsten Ratssitzung unter anderem Strafvereitelung – also die absichtliche oder wesentliche Verhinderung der Bestrafung eines Täters – vorgeworfen.

Die Art und Weise, wie Heyde zur Bürgerfragestunde auftrat, findet von Strauch zwar nicht in Ordnung, in der Sache gibt er ihm aber Recht. Aus der Mitteilung der Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen der ehemaligen DDR geht eindeutig hervor, dass der freiwillige Dienst im Wachregiment „Feliks Dzierzynski“ eine hauptamtliche Tätigkeit für das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) gewesen sei. „Somit

ist es unbestreitbar, dass er auch als solcher zu werten ist. Was Herr Heyde dem Oberbürgermeister antastete, war Strafvereitelung im Zusammenhang mit einer falschen eidesstattlichen Erklärung eines seiner



Hermann von Strauch
Beauftragter des Stadtrates für die Akteneinsicht zur MfS-Tätigkeit
FOTO: RALPH HERGÖTT/ARCHIV

Mitarbeiter. Diese ist in jedem Falle eine Straftat, gleichgültig, in welchem Zusammenhang sie begangen wurde“, erklärt Hermann von Strauch.

Baumann hatte zur Ratssitzung

angemerkt, dass er persönlich den Dienst beim Wachregiment „Feliks Dzierzynski“ nicht zu einer IM-Tätigkeit zähle. Von Strauch dazu: „Natürlich war es keine IM-Tätigkeit, diese Zuträgertätigkeit für das MfS erfolgte bekanntlich nicht hauptamtlich.“ Die Antwort des Oberbürgermeisters sei also an der Sache vorbeigegangen, hält der BFW-Mann fest.

Hintergrund: Auf Druck des Bundes Freier Wähler hatte Klaus Baumann zu Jahresbeginn dem Beauftragten des Stadtrates, Hermann von Strauch, Einsicht in die Unterlagen gewährt. In das Material, das die Verwaltung nach Auftauchen der Rosenholz-Dateien im Jahr 2004 auf Grundlage eines Stadtratsbeschlusses von der Gauck-Behörde anfor-

derte, hatte bislang nur der Verwaltungschef selbst Einblick. Während bei 117 von 119 überprüften Mitarbeitern kein Hinweis auf eine hauptamtliche oder inoffizielle Tätigkeit im Ministerium für Staatssicherheit der DDR vorlag, wurde von zwei Mitarbeitern bekannt, dass sie ihren aktiven Wehrdienst – Dienst auf Zeit für drei Jahre – im Berliner Wachregiment „Feliks Dzierzynski“ leisteten. Der Verband war Teil der bewaffneten Organe und unterstand dem MfS.

Die beiden städtischen Bediensteten hatten bei ihrer Einstellung jedoch ein Eides statt erklärt, nicht für das MfS tätig gewesen zu sein. Nur einer von ihnen habe neben seiner Unterschrift auf den Dienst im Wachregiment hingewiesen.